

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaupten: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Leinwandspalte
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Beilage täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
50 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Viertelgeld.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 123

Donnerstag, den 28. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Der Fall Clement-Bahard.

Der Kölner Polizeipräsident von Cla-
senapp gibt über die Verdachtsmomente, die zur
Verhaftung Bahards führten, eine Erklärung, in der
er u. a. feststellt:

Clement Bahard und seine drei Begleiter verfolgten
nach den bei ihnen vorgefundenen Aufzeichnungen
bei ihrer Reise den Zweck, die in Mittel- und Westdeutschland
belegenen Luftschiffhallen so eingehend wie mög-
lich zu besichtigen. Tatsächlich haben sie auch die
Luftschiffhallen in Frankfurt a. M., Potsdam, Cuxhaven
und Brunsbüttel-Hamburg besichtigt. In Hamburg wurden
sie von der Polizei beobachtet, und ihre Festnahme war
von der Hamburger Polizeibehörde wurden sie dann in
Köln bei dem Versuch, auch die dortige, dem Reichsflie-
ger-Luftschiffhalle zu besichtigen, polizeilich festgenom-
men. Bei ihrer Vernehmung haben sie sich dann in Wi-
dersprüche verwickelt und den gegen sie bestehenden drin-
genden Verdacht der Spionage nicht zu entkräften ver-
mocht. Auch hat Clement weder, wie er jetzt behauptet,
weder eine, geschweige denn „Tausende“ hervorragender Per-
sonen seiner Bekanntschaft genannt, noch eine Kautions-
summe für seine sofortige Freilassung angeboten. Daß Personen,
aus denen ein derartiger schwerer Verdacht wie der der Spio-
nage resultiert, nach ihrer Festnahme getrennt gehalten werden
müssen, nach ihrer Festnahme getrennt gehalten werden müssen,
ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist behufs Ermitt-
lung weiterer Uebersührungsfälle die Durchsuchung ihres
Gepäckes. Im übrigen sind Clement und seine Begleiter
den Luftschiffhallen hinhin und mit jeder nur mög-
lichen Rücksicht behandelt worden. Daß ferner die mit der
Verhaftung der Beteiligten unternommen hätten, ist erfun-
den. Nach Abschluß der polizeilichen Verhandlungen sind
die inhaftierten Personen dem zuständigen Richter unver-
züglich vorgeführt worden. Die Freilassung der Beteiligten
ist nur deshalb verfügt, weil ihm das vorliegende
Material für einen Haftbefehl nicht ausreichend erschien.
Aus dem Besitz Bahards und Genossen, die in
vergangenem Woche in Cuxhaven Wohnung ge-
nommen hatten, sind durch Zufall Photographien des
Luftschiffes in fremde Hände gelangt.
Die sofort unterrichtete Behörde einschreiten wollte,
da die Herrschaften bereits abgereist und in Köln
inhaftiert worden.

Clement-Bahard veröffentlicht am Mittwoch in dem
„Parisien“ eine Erklärung auf die vom Kölner
Polizeipräsidenten abgegebene Erklärung. Er be-
treitet die Auseinandersetzungen des Herrn von
Clasenapp in jedem einzelnen Punkte.

„Es ist unrichtig“, sagt er, „daß irgend einer von uns
an photographischen Apparat in seinem Besitz hatte.
In anderen Aussagen ist keinerlei Widerspruch entdeckt wor-
den. Ein Umstand, der auch vom Staatsanwalt anerkannt
ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dagegen
ausgesagt worden ist. Die Beschuldigung der Spio-
nage ist als kindisch. Alles, was wir in Deutsch-
land gesehen haben, ist seit über zwei Jahren bekannt.
Photographieren und die Photographien in zahlreichen Zeit-
schriften veröffentlicht. Sogar die Ansichtskarten, die wir
mit uns führten, wurden von der Behörde mit Beschlag belegt.
Wir sind einfach das Opfer überreifer Polizeifantasien gewor-
den. Ihnen jedoch weniger ihren Irrtum als die schlechte
Begründung vor, die man uns hat zuteil werden lassen.
Ich will und verlange eine Entschuldigung; wenn
sie nicht erhalte, wird man weiter von mir hören.“
Wenn sich der entrüstete Franzose doch einmal
überlegen wollte, was mit Deutschen passiert wäre,
wenn sie sich so verdächtig in Frankreich benom-
men hätten! Die Folgen sind gar nicht auszubedenken!

Die Wirren in Albanien.

Nur in Durazzo.
In Durazzo herrscht jetzt vollständige Ruhe. Aus
Salona ist eine große Anzahl Gendarmen einge-
schifft worden, die im Verein mit den bereits in Durazzo
verweilenden Gendarmen den Sicherheitsdienst
übernehmen werden.
In den Verhandlungen mit den Aufständischen
haben sich trotz wiederholten Ansehens seitens
der internationalen Kontrollkommission noch immer
keine Klar umdringenden Forderungen aufgestellt. Für
den Fürsten scheint jetzt jede Gefahr vorläufig ge-
schwunden zu sein. Wie es heißt, werden die Kin-
der des Fürsten in kürzester Zeit in eine Sommerfrische
geführt werden.

Die zum Schutze des Fürsten Wilhelm in Durazzo
eingesetzten Malissoren sind am Dienstag, da sich die
Lage in Durazzo bedeutend gebessert hat, an Bord
des österreichischen Kreuzers „Admiral Spaun“ gegan-
gen. Der Kreuzer brachte sie nach dem albanischen
Hafen San Giovanni di Medua. Bevor sie die

Stadt verlassen, wurde eine aus ihrer Mitte gewählte
Abordnung empfangen. Der Fürst drückte der Abord-
nung seinen lebhaften Dank für ihre Unterstützung
aus und beauftragte sie, ihren Stammesgenossen in
der Heimat ebenfalls seinen Dank für ihre patriotische
Befinnung zu überbringen.

Seine Truppenentsendung nach Durazzo.

Nach zuverlässigen Meldungen besteht jetzt keine
Aussicht auf eine internationale Besetzung von Du-
razzo. Es scheint, daß England und Rußland
von einer solchen gemeinsamen Truppenentsendung
nichts wissen wollen und England seinerseits die Ent-
sendung von Truppen von dem Verhalten Rußlands
und Frankreichs abhängig macht. Wenn es zu einer
Entsendung von Truppen nach Durazzo kommen sollte,
so sollen die Truppen von allen Mächten geschickt
werden, und es soll vermieden werden, den Anschein
zu erwecken, als ob ein Gegensatz zwischen der Triple-
Entente und dem Dreibund bestehe.

Der mexikanische Krieg.

General Huerta erholungsbedürftig.

(—) Aus Veracruz wird gemeldet, daß bereits alle
Borbereitungen getroffen werden, damit Präsident
Huerta am 1. Juni einen sechs wöchigen Ur-
laub antreten kann. Der Kongreß hat ihm dazu be-
reits seine Einwilligung erteilt. Der Präsident be-
absichtigt, von Veracruz aus die Reise nach Europa
anzutreten.

Das Blatt erhält eine weitere Nachricht aus Juarez,
daß General Villa, offenbar angepornt durch die
fortschreitenden Friedensverhandlungen in Niagara
Falls und aus Furcht, es könnte bereits in den nächsten
Tagen zu einer Verständigung kommen, in El Miraflores
von drei Seiten her auf die Stadt Mexiko
vordrückt. Dieser Vormarsch Villas dürfte wahrschein-
lich eine Erklärung für die Abreise des plötzlich so
erholungsbedürftigen Huerta geben.

Die Friedensverhandlungen in Niagara Falls.

Die Vermittler und die Vertreter Amerikas und
Mexikos sind im wesentlichen bereits über alle Punkte
einig. Die Revolutionäre haben offiziell davon
Kenntnis gegeben, daß sie an der Konferenz nicht
teilnehmen werden. Die amerikanische Regierung beab-
sichtigt, einen Druck auf den General Carranza
auszuüben um ihn zu verpflichten, den in Niagara
Falls unterzeichneten Vergleich anzunehmen.

Kriegskontribution in Tampico.

In Tampico erzwingen die Rebellen Kontri-
butionen von den Ausländern und haben auch
100 000 Pesos vom deutschen Konsul gefordert,
deren Zahlung dieser jedoch verweigert hat.

Die Gefangenhaltung Silimans.

Der amerikanische Bizekonsul in Saltillo Sil-
liman, der am Dienstag aus der Stadt Mexiko
in Veracruz eingetroffen ist, erklärte, daß der mexika-
nische Befehlshaber General Maas ihn 21 Tage lang
in Saltillo im Gefängnis gehalten habe.

Herrenhaus.

□ Berlin, 27. Mai.

Das preussische Herrenhaus setzte heute die gestern
nach Erledigung der Däneninterpellation begonnene
Eratberatung

fort. Auch heute mußte die Regierung die üblichen
Klagen über die verzögerte Fertigstellung des Etats
mitanhören. Freilich v. Richthofen beschwerte sich
über die Eingriffe des Reiches in die Finanzhoheit
der Einzelstaaten. An der Kommandogewalt des Kai-
sers dürfe nicht gerüttelt werden. Gegen die Sozial-
demokratie wünschte der Redner ein kräftiges Vor-
gehen der Regierung. Die Frage der Wahlreform
müsse aus der aktiven Politik ausgeschaltet werden.
Finanzminister Dr. Henke betonte noch einmal die
dauernde Einrichtung der Steuerzuschläge. Herzog von
Trautenberg befürchtete eine Benachteiligung der
oberschlesischen Industrie durch den Stettiner Groß-
schiffahrtsweg. Der neue Minister des Innern von
Voebein erkannte die gewaltigen Lasten der Sozial-
politik an, es sei hohe Zeit, Sozialpolitik für den Mit-
telstand zu treiben. Der Minister ging alsdann auf die
dänische Agitation in der Nordmark ein, wo man an
der Abwehrparas festhalten werde. Der Schutz der Ar-
beitswilligen müsse durch unnachlässliche Anwendung
der bestehenden Gesetze gewährleistet werden. Er schloß
mit dem Wunsch, daß alle bürgerlichen Parteien sich
zum gemeinsamen Kampfe gegen die Sozialdemokratie
zusammenschließen möchten.

Nach einmal hörte man Klagen über die verspätete
Etatserledigung, dann vertiefte man sich in Eisenbahn-
und in Verbindung damit in Finanzangelegenheiten.
Hierauf trat man in die Einzelberatung ein. Beim
Bergetat brachte Graf v. Helldorf eine Vorlage für die
wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung. Handelsminister
v. Sydow forderte die nationalen Arbeiterverbände
zu gemeinsamem Kampfe gegen die Sozialdemokratie
auf. Nach Erledigung einiger kleiner Etats vertagte
man sich auf morgen.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 27. Mai.

Der Kaiser nahm am Mittwoch anlässlich des hundert-
jährigen Jubiläums der Garde Schützen die Parade in
Großlichterfelde bei strömendem Regen ab. Der Kaiser
mit dem Kronprinzen von Sachsen, der im a la suite-
Verhältnis zum Bataillon steht, traf kurz vor Mittag ein.

Der Große Generalstab traf im Mittwoch
gegen Mittag in Colmar ein. Der Kronprinz, der sich
gleichfalls hierbei befindet, stieg im Hotel Terminus ab.
Zu Ehren der Gäste veranstaltete die Garnison am Abend
einen Fackelzug. Am Donnerstag nachmittag erfolgt wieder
die Abreise.

Der Ehescheidungsprozess der Herzogin
von Orleans hat am Donnerstag vor einem gewählten
Schiedsgericht begonnen. Der von der Herzogin von Or-
leans geb. Erzherzogin Marie Dorothea von Oesterreich
gegen ihren Gatten, den Herzog Philipp von Orleans, ange-
strengte Prozess scheint die Schuld des Gatten zu bestätigen.
Obwohl die Verhandlungen streng geheim geführt werden,
verlauten doch einige Einzelheiten. Es scheint erwiesen, daß
der Herzog von Orleans ein nicht sehr einwandfreies Leben
führte und zahlreiche Ehebrüche beging. Das Anerkennen
des Herzogs an seine Gattin, das Schloß Stedede bei Brüssel
zu bewohnen, wurde von ihr glatt abgelehnt, da dort auch
eine Maitresse des Herzogs Wohnung gefunden hat.

Deutsche Schulen im Auslande. Durch könig-
liches Dekret wird das Abgangszeugnis der deut-
schen Realschule in Madrid dem staatlichen Reise-
zeugnis für spanische Hochschulforschungen gleichgestellt.

Reichsgesetzblatt. Die Nummer 26 des Reichsgesetz-
blattes enthält u. a. die Verordnung, betreffend die Ueber-
tragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter
in Elßaß-Lothringen und eine Bekanntmachung, betreffend
Änderungen der Bestimmungen zur Ausführung des Wein-
gesetzes. Die Nummer 27 des Reichsgesetzblattes enthält
das Gesetz über statistische Aufnahmen der Vorräte von
Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei.

In der Sitzung des Bundesrats am Dienstag
wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen: der
Zusatzvertrag zu dem Vertrage mit den Niederlan-
den über Unfallversicherung und die Vorlage betr.
Versehrung von Orten in eine andere Ortsklasse des
Wohnungsgeldzuschußtarifs. Den vom Reichstag ange-
nommenen Entwurf eines Gesetzes zur Änderung
der Paragr. 74, 75 und des Paragr. 76 Abs. 1 des
Handelsgesetzbuches, eines Gesetzes gegen den Verrat
militärischer Geheimnisse, sowie eines Gesetzes betreffend
Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und für
Sachverständige wurde zugestimmt. Das Zusatzproto-
koll zur revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutze
von Werken der Literatur und Kunst wurde angenom-
men. — Zu der Befoldungsnovelle scheint der Bun-
desrat demnach immer noch nicht endgültig Stellung
genommen zu haben.

Parlamentarisches.

Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses. Die Budget-
kommission des Abgeordnetenhauses trat am Dienstag abend
unmittelbar nach der Plenarsitzung zu einer Besprechung zu-
sammen und beschloß, die nächste Sitzung am Montag,
dem 8. Juni, vormittags, abzuhalten mit der Tagesord-
nung: Befoldungsnovelle. Zur Vorberatung der Befol-
dungsnovelle ist die Budgetkommission um sieben Mitglie-
der verstärkt worden. Die hierzu eingegangenen Petiti-
onen wurden unter sechs Berichterstatter zur Bearbeitung ver-
teilt. — Am Mittwoch, den 10. Juni, wird das Plenum
des Abgeordnetenhauses mit der ersten Lesung des Fidei-
kommisgesetzgesetzes beginnen, der die zweite Lesung der
Befoldungsnovelle folgen soll.

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Testament Franz Rostkuth wurde am Mon-
tag in der Wohnung des Toten zerrissen aufge-
funden. Ein Blatt, das Verfügungen über sein Privat-
vermögen enthielt, ist lesbar geblieben und brachte die
große Ueberraschung, daß Rostkuth, von dem seine Feinde
behaupteten, er hätte sich in der Zeit seines Minister-
tums bereichert, nur ein sehr geringes Vermögen hinter-
lassen hat. Die zwei anderen Blätter des Testaments
wurden in ganz kleine Fetzen zerrissen aufgefunden
und in Budapest laufen allerlei Gerüchte um über
den Inhalt des Dokuments. Am glaubwürdigsten er-
scheint die Angabe, daß das Testament die vielbe-
sprochene Führerfrage der ungarischen Unabhängig-
keitspartei behandelt, und daß Rostkuth sein Testament
vernichtet hätte, weil er eine Spaltung in seiner Partei
befürchtete. Nicht minder interessant ist es, daß die
Witwe Rostkuths, die Gräfin Venhobsky, die er im
November auf dem Sterbelager geheiratet hatte, kurz
vor dem Tode ihres Mannes einen Selbstmordver-
such beging. Sie nahm eine große Dosis Morphium
zu sich, weil sie den furchtbaren Todeskampf Rostkuths
nicht ansehen konnte. Ihr Zustand war anfänglich be-
sorgniserregend, hat sich aber im Laufe der Nacht ge-
bessert.

Türkische Landarbeit hat das heldenhafte Verhalten der drei verunglückten deutschen Matrosen in Konstantinopel ausgelöst. Die türkische Regierung beschloß, den Familien der drei tödlich bei dem Brande verunglückten Matrosen je 3000 Mark zu überweisen.

Italien.
Die Spannung zwischen Italien und Abessinien ist dadurch eingetreten, daß die Italiener einen großen Teil abessinischen Gebietes besetzt halten. Es ist ihnen dies durch den Verrat eines abessinischen Offiziers möglich geworden, der den Italienern die Karten der abessinischen Grenzbesetzungen mitteilte. Er erhielt dafür eine hohe Geldentschädigung. Abessinien verlangt nun die sofortige Auslieferung des verräterischen Offiziers, der von Italien in Asmara verborgen gehalten wird, sowie die Räumung des widerrechtlich besetzten Gebietes. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet.

Frankreich.
Ueber bedingte Rücktrittsabsichten Poincarés erzählt der Vertreter der „Telegraphen-Union“ von gewöhnlich sehr gut informierter Stelle, daß sich Präsident Poincaré mehr nach zu persönlichen Interessen seiner Umgebung äußerte, er werde in der Lage sein, sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreißigjährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

Sport und Verkehr.

Ein deutscher Flieger schwer verunglückt. Der deutsche Flieger Georg Brensil ist am Dienstag mittag auf dem Flugplatz von Hendon (England) beim Erproben eines selbstgebasteten Fallschirmes schwer verunglückt. Brensil, der sich in einem Automobil befand, warf bei einer Stundengeschwindigkeit von 40 Kilometern den Fallschirm aus, der sich sofort ausbreitete und so vortrefflich funktionierte, daß der Flieger aus dem Automobil gezerrt wurde. Er stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und ins Hospital geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Aus Stadt und Land.

Selbstmord eines Deserteurs. Als am Dienstag mittag ein Gendarm dem Musketier Leonhard Witz vom Infanterie-Regiment Nr. 171 in Colmar auf dem Wege nach der französischen Grenze begegnete und ihn anhielt, stellte es sich heraus, daß dieser über die französische Grenze desertieren wollte. Der Gendarm nahm ihn deshalb fest und verlangte sein Seitengewehr. In demselben Augenblick fuhr ein Zug nach Colmar vorbei. Der Soldat warf sich vor die Schienen des herannahenden Zuges und wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Ueber die Gründe zur Desertion ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Selbstmord eines Offiziers. In geistiger Unmachtung hat am Dienstag der Oberleutnant Hilmar J. Blücher, Adjutant beim Bezirkskommando in Neuchâtel, Selbstmord verübt. Seinen Kameraden war in letzter Zeit sein schwermütiges Wesen aufgefallen. Am Dienstag kam bei dem Bedauernswerten der Jreiss zum Ausbruch. Er stürzte sich durch einen Schuß in die Brust. Als der Durchschuß ins Zimmer eilte, fand er seinen Herrn tot auf dem Teppich liegend vor.

Zwischenfälle bei Abfahrt des Dampfers „Waterland“. Die Abfahrt des Dampfers „Waterland“ von New York, die am Dienstag nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gekannter Großartigkeit, das Tausende und Abertausende von Zuschauern an die Piers gelockt hatte. Gleichzeitig spielten sich auch die aufregendsten Szenen ab, denn das Fahrwasser ist für einen derartigen Leviathan des Meeres nicht eingerichtet. Als Schleppdampfer den Koloss aus den Dockanlagen herausbugsierten, legte sich das Schiff quer über den Hudson, so daß man eine Zeitlang fürchtete, es werde kentern. Als die Maschinen dann mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wühlten die Schrauben das Wasser derartig auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in die höchste Gefahr kam. Zwei Kohlenbarren wurden von den Wellen erfasst und schlugen am, während zwei größere Dampfer von den aufgewirbelten Wä-

ten mit aller Gewalt gegen den Pier geworfen wurden und starke Havarien erlitten. Auch die Piers sind beschädigt worden. Dann kam die „Waterland“ in Fahrt und konnte das offene Wasser erreichen. Die Hafenbehörden von New York beschäftigten sich ernstlich mit den Folgen, die das Anlegen derartiger Riesendampfer mit sich zieht und werden wahrscheinlich den Ausbau neuer Dockanlagen von der Hamburg-Amerika-Linie verlangen.

Unwetter in Südranckreich. Ein heftiger Nordweststurm, begleitet von Schneefällen und starken Regengüssen, wütet seit Dienstag nachmittag in ganz Südranckreich, besonders an den Küsten des Mittelmeeres. Eine ganze Anzahl von Schiffsunfällen wird gemeldet. In der Nähe des Hafens von Marseille scheiterte ein Fischdampfer. Drei von der 12 Mann starken Besatzung ertranken. Mehr als 50 Fischerboote sind an verschiedenen Stellen der Küste gesunken und eine ganze Anzahl Menschenleben dürfte dabei den Tod gefunden haben. Ein Gewitter von furchtbarer Gewalt ist über Nizza niedergegangen. Die berühmte Promenade des Anglais wurde vollkommen von den Wellen überpült und schwer beschädigt. An verschiedenen Stellen Südranckreich sank die Temperatur auf 4 Grad. Man hegt lebhafteste Befürchtungen für den Ausfall der Ernte. Die höher gelegenen Departements liegen fast gänzlich unter Schnee.

Für 300 000 Mark Juwelen gestohlen. Wie man erst jetzt erfährt, wurden am vergangenen Sonnabend nachmittag auf dem Nordbahnhof in Brüssel von einer Dame für 300 000 Mark Juwelen in einer grünen Ledertasche verloren bzw. sie sind ihr gestohlen worden. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde bisher völlig geheim geführt, hat jedoch noch zu keinem Resultat geführt. Die Londoner Versicherungsgesellschaft Price u. Gibbs hat eine Belohnung von 20 000 Francs für die Wiederbeschaffung der Juwelen ausgesetzt. Es heißt, daß eine Spur, die man verfolgt, nach Berlin führt.

Zum Freiburger Millionen-Erbschaftsschwindel des Ehepaars Baumgartner, war die Erbschaft der Frau Baumgartner auf 137 Millionen Mark angegeben, wovon 102 Millionen bar bei einer Chicagoer Bank liegen und 35 Millionen in zwei noch nicht veräußerten Farmen investiert sein sollten. Mit diesem wertlosen Papier, das sie nie geschäftsfähigen Leuten zeigte, erschwand sie sich bei Unkundigen und Ungläubigen Kreditbeträge bis zu 60 000 Mark. Bei den Verhandlungen wegen Ankaufs des Semmeringhotels, zu dem Frau Baumgartner drei Millionen Mark geben wollte, zeigte sie erst nach langem hartnäckigen Zögern das erwähnte Papier vor, das nachher, da der darüber befragte Bürgermeister die Sache als Schwindel und Unterschrift als gefälscht bezeichnete, zur Entlarvung und Verhaftung führte.

Schwere Schiffsunfälle auf der Wolga haben sich infolge orkanartigen Sturmes ereignet. In der russischen Ortschaft Kownoje sowie in mehreren anderen an den Wolgauen gelegenen Ortschaften wurden verschiedene Häuser zerstört und von den Fluten fortgeschwemmt. Zahlreiche Frachtschiffe und Boote sind untergegangen. Eine große Anzahl von Personen hat hierbei den Tod gefunden.

Eine dramatische Heiratzeremonie wurde am Dienstag im Gefängnis von Trenton im nordamerikanischen Staate New Jersey vollzogen. Ein Italiener namens Raffaele Longo, der wegen Mordes hingerichtet werden sollte, sprach kurz vor seinem Tode noch den Wunsch aus, mit seiner Geliebten, mit der er mehrere Jahre hindurch zusammengelebt hatte, getraut zu werden. Dieser letzte Wunsch wurde dem Verbrecher gewährt, man sagte ihm jedoch nicht, daß nach den im Staate New Jersey herrschenden gesetzlichen Bestimmungen eine derartige schnelle Trauung ungültig ist. Kurz nachdem die Trauung durch den Gefängnisgeistlichen vorgenommen worden war, mußte Longo den elektrischen Stuhl besteigen.

Juwelenraub. Fünf Vermummte sind in der Nacht auf Mittwoch bei Syrakus auf Sizilien in die Villa Marzini eingedrungen und haben Juwelen und Wertpapiere im Gesamtwerte von etwa einer Viertel-million Mark erbeutet.

Die schreibende Frau.

Roman von Flaron.

(Nachdruck verboten.)

„An das war Valerie zu Ohren gekommen, denn es fanden sich ja stets redevollere Jungen, die es sich zum Verdienst anrechnen, ihr Mundwerk ewig in Bewegung zu setzen. So flügte es sich denn auch, daß Roland, kaum in Paris angelangt, all dies müßige Geschwätz zu hören bekam. Einzelne seiner Freunde beklagten ihn, andere brachten ihm Zeitungen, welche sie mühsam aufgehoben hatten und die das ganze Familiendrama eingehend erörterten. Einer dieser Artikel war so deutlich und ehrenrührig verfaßt, daß ein Kamerad Rolands ihm direkt sagte:

„Du kannst dir das nicht gefallen lassen; du als Offizier mußt von jenem Journalisten Rechenschaft fordern.“

„Nur kein Zweikampf mehr!“ rief Roland außer sich. „Wenn ich um den Preis meines Lebens diese entsetzliche Sünde, welche so viel Leid im Gefolge hat, abschaffen könnte, bei Gott, ich würde es tun.“

Er sagte dies, ohne jedoch einer Menschenseele einzugehen, daß jenes Buch mit all seinen Ungeheuerlichkeiten im Recht sei. Er leugnete nicht offenkundig, weil er für die Lüge immer noch viel zu stolz war, aber er schwieg und harrete der Antwort seiner Frau.

So klug auch sein Benehmen war, es gab sich doch kein Mensch einer Täuschung über die Richtigkeit der Sachlage hin, und die Haltung, welche man ihm gegenüber an den Tag legte, bereitete ihm einigermassen für die Antwort vor, welche er von Valerie erhielt.

„Ich verzeihe dir,“ schrieb sie ihm, „aber du darfst von mir nicht fordern, daß ich die Gemeinschaft mit dir wieder aufnehme. Selbst in der Ferne würden wir immer schwer an dem tragen, was dort wie hier stets trennend zwischen uns stehen müßte. Verzeihe auch du mir, daß ich nicht anders antworten kann; du weißt ja trotzdem, wie sehr ich dich liebe. Erspare mir die Pein, dich widersprechen zu müssen, um dir ein Lebewohl zu bieten, welches mir das Herz bricht. Ich hatte versprochen, deine Rückkehr abzuwarten, nun aber reise ich ab. Ordne deine Angelegenheiten, ich ver-

lasse mich vollständig auf dich. Ich werde niemals nach Rheims zurückkehren, wo alle Welt um die Sache weiß. Einstweilen begeben sich mich nach Cannes, später, wenn ich wissen werde, wo du dich dauernd niederläßt, werde ich meinen Aufenthaltsort bestimmen. Jedenfalls ziehe ich weit weg von dir; wir dürfen uns nicht wiedersehen, aber ich kann und will mich nicht mit dem Gedanken abfinden, nie mehr von dir hören zu sollen. Schreibe mir zwei- oder dreimal im Jahre, wie mein armer Vater es getan! Lebwohl! Ich wage kaum mehr an die Tage unseres Glückes und an unsere Liebe zu denken.“

Roland flügte sich in die Trennung; wie Valerie es von ihm gefordert, ordnete er ihre materiellen Interessen, trennte sein Vermögen von dem ihren, denn er hätte keinen Heller mehr anrühren mögen, welcher einst dem Toten gehört und reiste dann nach den Kolonien, wo er wieder in militärische Dienste trat, um nie mehr nach Frankreich zurückzukehren. Valerie nahm bleibenden Aufenthalt in Paris, dort, in dem unermeßlichen Ozean, wo das menschliche Elend sich am besten verbirgt, hoffte sie zu verschwinden.

Dritter Teil.

14.

„Pariser Strand“ ist die anspruchsvolle Bezeichnung des kleinen Seebades, welches an der Mündung der Authie errichtet wurde.

Im Etaples durchfahren, so gelangt man zum Wald von Torquet und durch diesen zum Strand, dem eigentlichen sogenannten „Pariser Strand“, an welchem zahlreiche hübsche Villen von verschiedener Größe und Gestaltung von launenhafter Hand dahingestreut schweben. Jede derselben trägt ihren eigenen Namen. Da findet man eine „Clematis-Villa“, eine „Anemonen-Villa“, eine „Villa Marie“ usw. In den weniger eleganten unter diesen Villen waren diese oder jene Adämen untergebracht, in denen die Villenbesitzer ihre Mundvorhänge laufen können. Der Strand ist im Winter verlassen und ebenso die Mehrzahl der leichtgebauten Sommervillen. Im Sommer aber gab es dort der Gäste gar viele.

In ein bescheidenes, etwas entlegenes Gebäude

Feuersbrunst in Amerika. In New York kam am Dienstag im Cleveland-Holzhaus Feuer aus, das englische Quadratmeilen wurden eingeschloßt. Der Schaden beträgt 6 Millionen Mark.

Volkswirtschaftliches.

Wirtschaftlicher Ausschuss. Der Wirtschaftliche Ausschuss zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Dr. Delbrück, in einer Sitzung unter Zuziehung einer größeren Anzahl Sachverständigen aus Handel, Industrie und Landwirtschaft zusammengetreten. Zweck der Tagung ist, eine Anzahl von herbeizuführen über die verschiedenen in der Presse und der Literatur im Laufe der letzten Jahre hervorgerufenen mehr oder weniger sachkundigen Erörterungen über die Einrichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Generalkabinetts und die damit im Zusammenhange stehenden Fragen. Es soll von der Bildung eines besonderen Ausschusses für Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung stand genommen, die einschlägigen Fragen sollen weiter für den Bedürfnisfall in dem für die Begutachtung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit 1894 bestehenden Wirtschaftlichen Ausschuss erörtert werden. Alle Verhandlungen dieses Ausschusses, so werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

Berlin, 27. Mai. Trotz politischer Juräschaltung bleibt die Börsenstimmung fest. Die Spekulation wartet den Verlauf der albanischen Krisis ab und verfolgt mit Aufmerksamkeit die Vorgänge an der Pariser Börse. Auf dem Lande war heute ausgefallener, da die Petersburger Börse feierte. Die Kurse der leitenden Spekulationspapiere hielten sich gut behaupten, gelegentlich waren kleine Besserungen festzustellen.

Wochenrundschau.

Nachdem in der vergangenen Woche der Reichstag seine erste Session beendet hat, ist auch das preussische Abgeordnetenhaus am Dienstag, nachdem es die Befolgungsvorlage an die verstärkte Kommission gegeben hatte, in die Ferien gegangen. Am 9. Juni werden sich die Landboten noch einmal zu kurzer Tagung versammeln, um dann endgültig die große Pause bis zum Winter eintreten zu lassen.

Im preussischen Herrenhaus wurde Dienstag über die dänische Agitation in Nordschleswig verhandelt. Der preussische Ministerpräsident Bethmann Hollweg gab beruhigende Erklärungen über ab und sprach sich gegen eine Verschärfung der Abwehrmaßnahmen aus. Die Regierung erhofft den kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Landes, den sicheren, endgültigen Sieg des Deutschen. Ernst Günther von Schleswig-Holstein gab der Erklärung der evangelischen Geistlichkeit in der Nordmark die Hauptworte an dem Rückmarsch des Deutschen Reiches. Nach Erledigung der dänischen Frage trat das Reichshaus in die Staatsberatungen ein.

Sehr günstige Nachrichten werden über unsere Reichskassenstand verlautbar. Bisher hatte man damit gerechnet, daß die Reichskasse 1913 mit einem Fehlbetrag von etwa 10–12 Millionen Reichsmark schließen werde. Das soll aber nach neueren Einschätzungen nicht der Fall sein, vielmehr dürften die Einnahmen die Höhe der Vorausschläge erreichen; es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß noch ein kleiner Ueberschuß bei der Abrechnung herauskommt.

An der Reichstagswahl in Ostpreußen ist Stendal siegte der nationalliberale Kandidat, der Präsident des Bauernbundes Wachholtz de Wölsch über den bisherigen konservativen Vertreter des Reichstages, der 12 518 Stimmen erhielt, mit einer Stimmenzahl von 15 027. Dieser Sieg war nicht selbstverständlich, nachdem die Sozialdemokratie beschloß, für den liberalen Kandidaten einzutreten.

Die katholische Kirche in Deutschland hat die vergangene Woche zu einem für sie bedeutungsvollen Zeitabschnitt dieses Jahres rechnen. Nicht nur empfangen zwei reichsdeutsche Erzbischöfe, Dr. v. Koppinger in München und v. Hartmann in Breslau,

hatten im Juni des Jahres 1900 Jeannine und Wilhelmine Tebeffon trotz allen Widerstandes, welchen die Mutter leistete, dieselbe doch hingebacht.

Die arme Frau, deren Mut ihre Kraft überstieg, hatte ihre Gesundheit durch die allzu anstrengende Tagesarbeit einigermassen geschwächt. Sie war gleichzeitig Familienmutter und Hausfrau, die sich um die geringfügigsten Einzelheiten ihres Haushaltes kümmerte, welche ihre Töchter in die Gesellschaft pflegte, und dabei noch anstrengende Geistesarbeit leistete, welcher sie häufig die Stunden der Nacht und den Schlaf opferte. Sie mußte sich ernstlich mühen, Romane zu schreiben, und die doppelte physische und moralische Anstrengung hatte ihre Gesundheit bedenklich geschädigt. Der Arzt rebete von Anämie, von Neurasthenie, dem großen, modernen Wort, in Fällen, in welchen man sich nicht auskennt. Er verschrieb absolute Ruhe und den Aufenthalt in starker Luft, fern von jeder Beschäftigung und fern von jeder Sorge. Angefächelt dieses strikten Befehls hatte Jeannine mit der sie schloffenheit, welche sie vom Vater geerbt und die bei wichtigen Lebensfragen in Anwendung brachte, die Mutter dazu bestimmt, hier am Strande Erholung zu suchen.

Frau Tebeffon hatte sich anfangs sehr schwer dazu entschließen können, und zwar aus jener verhängnisvollen Sparsamkeit, mit welcher sie sich alles verschaffen mußte, was für sie selbst notwendig gewesen wäre. Schließlich aber flügte sie sich doch den Vernunftgründen ihrer älteren Tochter, zog sie ein Opfer dem künftigen Dahinsinken aus dem Leben vor, und ließ bedauernd sie auch schon nicht mehr, was sie getan. Auch war sie sich doch der Erkenntnis nicht verschlossen, daß ihre Gesundheit von Tag zu Tag kräftiger wurde, daß die herrliche Luft Jeannine und Wilhelmine so zuträglich war, daß sich Frau Tebeffon nur zu dem Entschlusse wandte, sich ein Kind, Jeannine aber neigte seit ihrem in die Brüche gegangenen Liebestraum zur Melancholie, und es war ihr entschieden wohlthätig, sich nun aus ihrem düsteren Reflexionen herausgerissen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

am Kardinalspurpur, sondern auch zwei deutsche, durch den Tod ihrer bisherigen Inhaber verwaiste Bischöfe, nämlich der wichtige Breslauer Fürstbischöflich, erhielten neue Befestigungen. Die Diözese Osnabrück erhielt in dem bisherigen Gymnasialoberlehrer Dr. Wilhelm Berning in Meppen einen neuen Oberbischof, und zum Fürstbischof der Diözese Breslau wurde der bisherige Bischof Dr. Adolf Bertram von Jüdesheim gewählt.

Im Auslande nehmen die Ereignisse in Albanien das Hauptinteresse ein. Wie es immer mehr den Anschein gewinnt, trägt an der revolutionären Bewegung, welche die fürstliche Familie zur Flucht razzte in die Hände der Empörer gab, der bisherige albanische Kriegsminister Essad Pascha nicht die kleinste Schuld. Es wird überhaupt immer zweifelhafter, wie weit die Verfehlungen Essads gegangen sind und ob er wirklich der Verräter ist, als den man ihn hingestellt hat. Soviel ist heute schon klar, daß die Intrigen am Hofe des Fürsten Wilhelm diesem wohl in der Borge die Hauptursache zu den ganzen Wirrnissen zwischen dem Kriegsminister Essad und dem Befehlshaber der holländischen Gendarmenkorps gelegen hat. Wer wohl bald erweisen, und es dürfte gar nicht so unwahrscheinlich sein, daß Essad Pascha doch wieder zu Ehren kommt. Vor allem kann aber die Aussicht befriedigen, daß infolge des durchaus einigen und gemeinschaftlichen Vorgehens Oesterreich-Ungarns und Italiens eine weber in formeller noch in persönlicher Hinsicht zu erwarthen steht und der junge, unerfahrene Herrscher eines Balkan-Monarchie keine Befürchtungen wegen irgendwelchen Verlustes seines Thrones zu hegen braucht. Das haben die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten di San Giuliano in der italienischen Kammer klar erwiesen.

Frankreich hat wieder einmal seine Aufregung, obwohl es zwar keinen Grund dazu hätte. In Köln Clement-Bahard den französischen Großindustriellen unter dem dringenden Verdacht der Spionageverhaftung war aber tags darauf von dem Reichspräsidenten wieder aufgehoben worden. Man stellt es sich aber immer mehr heraus, daß dieser französische Franzose tatsächlich ein Erzpion zu sein scheint. Das Kölner Polizeipräsidium liefert nämlich die besten Beweise dafür, daß Bahard mit seinen drei Begleitern die in Mittel- und Westdeutschland beleuchteten Luftschiffhallen möglichst eingehend bei den in Köln und Hamburg zu erforschen versuchte.

Lokales.

Die Feier seines 10jährigen Bestehen feiert der hiesige Sportverein „Athletia“. Eingeleitet wird die Feier am Samstag Abend durch einen Tanz im Saale „Zum Adler“. Da keine auswärtigen Gäste zu dieser Feier teilnehmen können, wird von der Vereinsleitung ganz abgesehen.

Eine Nachprüfung ob die Vorschriften in den Statuten Betrieben zur Unfallversicherung auch auszuführen ist, läßt die Hefen-Nassauische Berufsgenossenschaft abnehmen. Mit der Revision betraut ist der hiesige Aufsichtsbeamte Landessekretär Grein. Die Ortskommission der Beamten nach Möglichkeit zu erledigen. (Die ausführliche Veröffentlichung der Bekanntmachung erfolgt morgen. Schriftleitung.)

Die hiesigen Installateuren sei die im Anhang der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung der hiesigen Gemeinde recht dringend ans Herz zu legen. Es betrifft die am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Installationsvorschriften für die Ausführung von Wasserleitungen.

Regimentsappell ehemaliger 13. Husaren findet am 20. und 21. Juni in Mainz statt. Ehemalige Husaren sollen an dem Appell teilnehmen wünschen, können sich beim hiesigen Verein ehemaliger 13er Wiesbaden im Vereinslokal Bobarhofstraße 11 melden.

Mischfällung und zwar durch einen Zufall im hiesigen Wasser hatte sich die Ehefrau Ludwig Schrein zu Schulden kommen lassen. Das Wiesbadener Wasserwerk sprach die Frau frei weil ihre Aussagen im Rahmen hätten ohne Aufsicht auf der Straße gestanden. Das Wasser da von anderer Seite hineingeschüttet sein konnte, nicht widerlegt werden konnte.

Strassammer Wiesbaden. Ein umfangreicher Diebstahlprozess für den drei Tage angelegt sind und in dem 3 ärztlichen Sachverständigen 62 Zeugen gehört werden sollen, nahm heute vor der Strafkammer Wiesbaden seinen Anfang. Angeklagt sind die Magistratebesitzerin Emma Engel, geborene Merz, und Katharine Engel, beide aus Wiesbaden. Ihnen wird zur Last gelegt, im Jahre 1911—1913 besonders im letzten Viertel des Jahres 1913 teils zusammen teils alleine in einer Unzahl von Fällen bei Juwelieren und Geldwarenhändlern in Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Frankfurt und Hanau Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von über 7000 Mark gestohlen zu haben. Die Angeklagte Engel, die auf einer Reise nach Darmstadt nach Frankfurt a. M. weiterreiste, ist sofort als Missetäterin und Anstifterin der Frau Engel verurteilt und deponierte, unter dem Einfluß der Kolberg, jedoch nie selbst gestohlen haben und nie Frau Engel gestohlen haben. In der heutigen umfangreichen Verhandlung, in der vor allem Juweliers aus Darm-

stadt, Hanau, Frankfurt Mainz und Wiesbaden vernommen wurden, sowie deren Angehörigen bestätigten zum größten Teile die Wahrheit der Angaben der Frau Engel und die Unwahrheit derer der Frau Kolberg. Nach 12 stündiger Verhandlung wurde abends 8 Uhr die Verhandlung auf Donnerstag vertagt, an welchem Tage noch weitere etwa 35 Zeugen gehört werden sollen.

Aus Westdeutschland.

Koblenz, 27. Mai. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Rittmeister Meher von der 1. Eskadron der Trainabteilung Nr. 8 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterlassung der ihm obliegenden Meldepflicht vorkriegswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener zu zwei Monaten und einem Tag Festungshaft und Dienstentlassung.

Düren, 27. Mai. Die von der Aachener Staatsanwaltschaft angestellten Ermittlungen über die Ursache des schweren Unglücks in der Dürener Schießbaumwollfabrik sind insoweit ergebnislos verlaufen, als menschliches Verschulden nicht nachweisbar ist. Nach Ansicht von Sachleuten ist die von der Werkdirektion gegebene Erklärung, daß durch eine elektrisitätschwangere Atmosphäre die Explosion der Patrone verursacht worden ist, nicht ohne weiteres zu widerlegen. Der Dezernent für Gewerbe bei der Königl. Regierung in Aachen hat seinerseits eine Prüfung der Frage, ob einer Wiederholung eines ähnlichen Unglücks durch zweckentsprechende Maßnahmen nicht vorzubeugen sei, in die Wege geleitet. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Köln, 27. Mai. Der Bund Deutscher Lehrvereine hält vom 3.—6. Juni in Köln seine 13. Hauptversammlung ab. Das für die Tagung jetzt vorliegende Programm sieht für den 3. Juni Sitzungen des Vorstandes, des Ausstellungsausschusses und des Großen Ausschusses sowie einen Abend im Stapelhaus mit Damen vor, an dem Geheimrat Baurat Fritz Heimann einen Vortrag mit Lichtbildern über die Einführung in die Geschichte und Architektur Kölns hält. Am 4. Juni ist die geschlossene Mitgliederversammlung, die sich unter anderem mit der Propaganda im Auslande, dem Propaganda- und Auskunftsweesen in Deutschland, der Film- und Lichtbildwerke der Druckverbreitung, der Ausstellungsfragen, Schulferienfragen usw. beschäftigen wird. Auch wird in der Versammlung ein Bericht über die Arbeiten des Ausschusses zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen erstattet. Für den 5. Juni ist die öffentliche Hauptversammlung angesetzt, deren Tagesordnung nach dem Bericht über das vergangene Geschäftsjahr sowie über das Arbeitsprogramm für 1914—15, Vorträge des Wirklichen Geheimen Rates Dr. von der Lehen-Berlin über die Entstehung der Alpenbahnen und ihre Bedeutung für den deutschen und internationalen Reiseverkehr und des Professors Dr. Thiel-Köln über internationale Verkehrspropaganda für Deutschland enthält. Den Teilnehmern an der Tagung wird ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm geboten, darunter Besichtigung der Werkbund-Ausstellung und der städtischen Ausstellung Alt- und Neu-Köln. Am Abend des 5. Juni findet im Großen Gürzenichsaal ein von der Stadt Köln gegebener Empfangsabend statt.

Düsseldorf, 27. Mai. Der Kaufmann Bernhard Eisenhuth war vor einigen Tagen in Düsseldorf verhaftet worden, nachdem er aus Oberhausen gestrichelt war, wo er sich unter falschen Angaben und mit gefälschten Zeugnissen die Stellung des kaufmännischen Leiters der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke erschwand hatte. Eisenhuth erkrankte im Düsseldorf-Gefängnis und fand dann Aufnahme im Marienhospital. Hier benutzte der Schwindler, der sich unehrenhafterweise auch als Leutnant der Reserve eines bayerischen Infanterie-Regiments ausgegeben hatte, einen günstigen Augenblick, um zu fliehen. Bisher hat man seiner nicht habhaft werden können.

Düsseldorf, 27. Mai. In einer öffentlichen Versammlung der Brauereiarbeiter von Rheinland und Westfalen wurde die Organisationsleitung beauftragt, die im rheinisch-westfälischen Brauereigewerbe zwischen Arbeitgeber und Arbeitern bestehenden Tarifverträge zu kündigen und die Einreichung zeitgemäßer Forderungen mit Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung baldmöglichst in die Wege zu leiten.

Düsseldorf, 27. Mai. Auftrieb: 425 Kälber, 1303 Schweine Preise: Kälber a) 115—125, b) 106 bis 110, c) 10—105, d) 95—98, e) 90—92. Schweine a) 57—58, b) 58, c) 56, d) 53—55. — Tendenz: Kälber lebhaft. Schweine lebhaft, vorgezeichnete etwas höher. Magere Schweine sehr gesucht, fette vernachlässigt.

Duisburg, 27. Mai. Durch den Sturm wurde im Anstaltungsgebiete an der Neuen Brücke in Ruhrort das Dach eines Verladeschuppens abgerissen, durch die Luft geführt und auf den in der Nähe stehenden Arbeiter Urbansky geworfen, den das schwere Gefälle erschlug.

Elberfeld, 27. Mai. Auf einem Wagen des nachts aus Hattingen im Bahnhof Elberfeld-Wirke eintruffenden Zuges wurde der Schaffner Bruns von hier als Leiche aufgefunden. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Anscheinend ist Bruns aus einem noch nicht aufgeklärten Grunde während der Fahrt auf den Wagen gestiegen und gegen einen der Strebe befindlichen Tunnel mit dem Kopf gestoßen.

Scherz und Ernst.

Deutsch und reichsdeutsch. In einer großen Zeitung las ich neulich: „Die von Garmisch aus über den Eissee auf die Zugspitze geplante Eisenbahn soll ganz aus deutschem Gebiete liegen.“ So ist Nordtirol also kein deutsches Land mehr? Sollte es wirklich den Italienern Südtirols gelungen sein, ihre Sprache über den Inn bis an die Reichsgrenze auszubringen? — In einer anderen Zeitung stand: „Im Aleppo in Syrien will man für die Kinder der Deutschen, Oesterreicher und Schweizer eine deutsche Schule bauen.“ O, ihr armen Deutsch-Oesterreicher und Deutsch-Schweizer, nach diesem Berichte seid ihr keine Deutschen mehr, das sind nur noch wir im Reiche! — „Ein Volk von 65 Millionen, wie wir Deutsche es sind, hat das Recht auf eine eigene Schrift.“ Ach hatte bis-

her immer geglaubt, daß wir Deutsche ein Volk von 90 Millionen seien; hier stand es aber schwarz auf weiß, daß wir nur 65 Millionen zählen. Aus diesen drei Beispielen sieht man, daß wir in gewissen Fällen die Begriffe deutsch und reichsdeutsch scharf auseinander halten müssen. Mit berechtigtem Stolz auf unser Volkstum können wir sagen, und zwar ohne irgendwelche politischen Nebengedanken: Der Oesterreicher Kossogger und der Schweizer Bahn sind deutsche Dichter; Andreas Hofer und Wilhelm Tell sind deutsche Helden; Mozart und Beethoven sind deutsche Musiker. Wenn aber die 60 Millionen Deutsche des Deutschen Reiches ausdrücklich den 30 Millionen gegenübergestellt werden, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnen, den Deutsch-Oesterreichern, den Deutsch-Schweizern, den Deutsch-Russen, den Deutsch-Amerikanern usw., da reden wir von Reichsdeutschen. So muß es heißen: „Die reichsdeutschen Blätter begrüßten den Thronfolger aufs herzlichste.“ „Stellungspflichtige Reichsdeutsche, die in Wien wohnen, können sich von nun an dort auf ihre Tauglichkeit untersuchen lassen.“ „In Zürich wohnen über 39 000 Reichsdeutsche.“ In allen drei Sätzen darf man auf keinen Fall reichsdeutsch durch den weiteren Begriff deutsch ersetzen. Es handelt sich hier nicht um eine politische Frage, auch nicht um eine kleinliche Sprachstillelei. Es handelt sich darum, daß wir dem Worte, das unser Volkstum bezeichnet, seine Macht und sein Recht lassen. Man bedenke auch, daß unsere Volksgenossen, denen es nicht vergönnt ist, innerhalb des Deutschen Reiches ungehindert ihrer, nein, unserer Sprache zu leben, sich durch die ungerechte Beschränkung der Bedeutung des Wortes deutsch in ihrem Volksbewußtsein tief gekränkt fühlen können.

Die hereingekommene Steuerhinterzieherin. Eine schwer geahndete Steuerhinterziehung bringt soeben der Mailänder „Corriere della Sera“ zur Sprache. Die Sache selbst ist schon vor zwei Jahren passiert, kommt aber erst jetzt durch eine Veröffentlichung im „Daily Mail“ vor die Öffentlichkeit. Es handelt sich um folgendes. Eine reiche Amerikanerin kaufte ein herrliches Madonnenbild von Moretto da Brescia für 18 000 Lire. Als sie zu Ende des Jahres 1911 wieder nach New York übersiedeln wollte, meldete sie das Bild bei der Kunstakademie Brescia um die Ausfuhrerlaubnis an und gab dabei als Wert 500 Lire an, in der Hoffnung, einen geringeren Ausfuhrzoll zu entrichten. Die Dame wußte aber nicht, daß das staatliche Kunstamt das Recht hat, das zur Ausfuhr bestimmte Werk zu dem von dem Besitzer deklarierten Wert anzukaufen. Der Direktor der Kunstakademie erkannte den hohen Wert des Bildes und machte von diesem Recht Gebrauch, so daß man heute das Gemälde in einem der Säle der Akademie bewundern kann. Die Besitzerin hat nicht nur den Gerichtsweg versucht, sondern auch den diplomatischen Einfluß ihrer Regierung aufgebieten, um das Werk zurückzuerhalten. Es gelang aber der italienischen Regierung, die unbestreitbare Gerechtigkeit ihres Vorgehens und ihr Anrecht auf das Bild zweifellos darzutun. Ein andermal wird es sich die Dame wohl überlegen, ehe sie auf so kostspielige Weise Abgaben spart.

Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung des Papstes. Eine bedeutsame Ansprache hielt am Mittwoch nach der Zeremonie der Vortraufung der zehn neuen Kardinäle der Papst auf die im Namen der ausgezeichneten Kirchenfürsten gehaltenen Dankrede des Erzbischofs von Quebec, in der er u. a. erklärte, daß er die Vereinigung von Katholiken und Ungläubigen zur Förderung des Wohles der Arbeiter unter gewissen Bedingungen gestattete.

Internationale Truppen für Durazzo. Von Wiener geüblich gut unterrichteter Stelle wird behauptet, daß Verhandlungen über die Entsendung eines internationalen Truppenkontingents nach Durazzo stattfinden und wahrscheinlich zu einem Ergebnis führen werden. Danach sollen Oesterreich-Ungarn, Italien, Deutschland und Frankreich ein solches Truppenkontingent nach Durazzo entsenden, das ausschließlich die Aufgabe haben wird, für die Sicherheit des Fürsten und seiner Familie sowie der Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission zu sorgen. England wird mehrere Offiziere, von denen einer den Oberbefehl über dieses Truppenkontingent übernimmt, entsenden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen bereits so gut wie abgeschlossen sein.

Tödliche Panik. Feuer in der Kirche brach in Perm (Rußland) im dortigen geistlichen Institut aus, wodurch unter den Kirchenbesuchern eine Panik verursacht wurde. Mehrere Personen wurden getötet und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt.

Eine Zurückweisung des Clement-Bahards. Zur Verhaftung des Franzosen Clement-Bahard in Köln bemerkt die „Köln. Ztg.“, anscheinend offiziell beeinflusst, in Beantwortung der letzten Rückführung, die der Genannte auf die Feststellungen des Kölner Polizeipräsidenten im „Petit Parisien“ veröffentlichte, folgendes:

„Die Kritik, die Herr Clement Bahard an der Darstellung des Kölner Polizeipräsidenten übt, bezieht sich zum Teil auf Dinge, von denen diese Erklärung gar nicht spricht. Im übrigen sollte man meinen, Herr Clement Bahard habe allen Grund, den Mund nicht ganz so voll zu nehmen, denn wenn man sich im Auslande dreißig Tage erlaubt, wie er sie sich bei seiner Rundreise zur Besichtigung deutscher Luftschiffhallen hat zuschulden kommen lassen, kann man froh sein, wenn man, wie er, schließlich noch mit einem blauen Auge davonkommt. Herr Clement Bahard gilt in Frankreich so viel, wie bei uns Graf Zeppelin. Als der Vater des Luftfahrwesens, hätte er also Ursache gehabt, doppelt und dreifach vorsichtig zu sein und sich nicht ohne Erlaubnis der zuständigen Behörden an deutsche Luftschiffhallen heranzudrängen. Wenn man seine aufgeregte Schimpfschreie mit der ruhigen und sachlichen Darstellung der deutschen Behörden vergleicht, so steigt einem noch nachträglich das Bedauern auf, daß es noch den richterlichen Feststellungen nicht möglich gewesen ist, den Mann festzuhalten oder ihm doch einen Denzettel mit auf den Weg zu geben, der es ihm und seinesgleichen für alle Zeit verleidet hätte, bei uns die Nase in Sachen zu stecken die ihn nichts angehen.“

Fatal.
 Frau (am Klavier singend): „D' hätt' ich Engels-
 zungen...!“
 Gatte: „Ja, wer kann dafür, daß Du gerade
 das Gegenteil erwünscht hast!“

~ ~ ~ Von der Wurst. ~ ~ ~



Söhnchen: „Du, Vater, jetzt weiß ich, warum die
 Wurst eine Haut hat!“
 Meister: „Na, warum denn?“
 Söhnchen: „Damit man nicht sieht, was alles
 drinne steckt!“

Vom Kasernenhofe.

Leutnant: „Einjähriger, ziehen Sie gefälligst Ihre
 Halsbinde mehr heraus! Sie haben doch hier nicht Alt
 zu stehen!“

Zutreffend.

„Denke Dir, gestern habe ich noch Elsa an mein Herz
 gedrückt und heute hör' ich, daß ihr Vater pleite
 gemacht hat!“
 „Also war's 'n Druckfehler!“

In schweren Räten.

Schmierendirektor (als die Mitglieder des En-
 sembles wegen rückständiger Wagen kurz vor der Zellauf-
 führung streiken): „Mein Gott, nu sit' ich da! In einer
 Stunde soll die Vorstellung beginnen, und ich habe nichts
 als einen Apfel und diese Armbrust!“

• Lachpillen •

Kasernenhofstraße.
 „Karl, sind Sie aber dumm, Sie hat nicht
 der Storch, sondern ein Rhinoceros gebracht.“

Der Herr Geschichtsprofessor.



„Nummer 1492!“ — „Wie, bitte?“ —
 „1492 — Entdeckung von Amerika.“

Rückschluß.
 Grenadier (zu seiner Köchin): „Nieke, mein Herr
 ist heut voll zum Überlaufen!“
 Nieke: „Na — dann kann ich mir schon denken,
 wie's in Deinem Magen ausfießt!“

Ein Schlauberger.



„Na wissen Sie, Herr Wirt, ein wenig Eis könnten Sie bei der
 Stipe doch aufs Bier legen; es ist ja so nicht zu trinken!“
 „Hat gar kein Zweck — lieber Herr — bei der Stipe hält sich
 das Eis ja gar nicht d'rauf!“

Unter schweren Jungen.

„Was suchst Du denn so lange im Strafgesetzbuch 'rum?' —
 'ne Bude im Gesetz.“

Erreicht.

„Sie und Ihre Frau Gemahlin werden aber recht stark.“
 „Ja, jetzt haben wir's ja dazu, daß wir uns auf Marienbad
 trainieren können!“

Anzeige.

Für Geburten sind die Wochentage Dienstag und Freitag
 morgens 9—10 Uhr festgesetzt. Der Standesbeamte.

Töchter von heute.

„Du, Elise, wir wollen uns doch mal auf dem Auskunftsbureau
 über die Vermögensverhältnisse unserer Eltern erkundigen; man weiß
 ja gar nicht, woran man ist!“

Fantshippe.

Wie im Himmel fühlst Du Dich? Hörst Du doch jetzt sicherlich
 Freund, ich kann es wohl begreifen; Ost genug — die Engel pfeifen!
 G. E. N. 22

Bekanntmachung.

Für das Versorgungsgebiet des Wiesbadener Gaswerkes treten
 vom 1. Juli 1914 neue Installationsvorschriften für die Ausführung
 von Gasanlagen in Kraft, die im Interesse der Konsumenten vom
 Magistrat zu Wiesbaden erlassen worden sind.

Auf Grund des § 3 des zwischen der Stadt Wiesbaden und
 der Gemeinde Bierstadt abgeschlossenen Gaslieferungsvertrags vom
 Jahre 1904 in Verbindung mit § 3b. der Wiesbadener Bestimmungen
 über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch haben die neuen
 Installationsvorschriften ohne weiteres auch für Bierstadt, Gültigkeit.

Die Betriebsverwaltung der städtischen Wasser- und Gas-
 werke wird vom 1. Juli 1914 ab nur noch Installationsanlagen
 an das Gasrohrnetz anschließen, die von konzessionierten Unter-
 nehmen nach Vorschrift hergestellt sind.

Da von Bierstadter Installateuren bis jetzt noch keine Zulassungs-
 gesuche zur Ausführung von Gasanlagen bei der Betriebsver-
 waltung der Wasser- und Gaswerke zu Wiesbaden eingegangen sind,
 wird vermutet, daß diesen die diesbezügliche öffentliche Aufforderung
 im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden entgangen ist.

Es ergeht deshalb an die hieselbst wohnhaften Installateure
 die Aufforderung ihre Gesuche um Zulassung zur Ausführung von
 Gasanlagen umgehend aber spätestens bis zum 1. Juni bei der
 Betriebsverwaltung der Wasser- und Gaswerke zu Wiesbaden ein-
 zureichen, da sonst für eine rechtzeitige Erledigung der Gesuche kein
 Gewähr geleistet werden kann. Formulare für die Zulassungsge-
 suche können auf Zimmer 2 des Verwaltungsgebäudes Marktstraße
 16 zu Wiesbaden unentgeltlich bezogen werden.

Die neuen vom 1. Juli 1914 gültigen Installationsvorschriften
 können auf der Bürgermeisterei hieselbst eingesehen werden.
 Bierstadt, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde eine wasserdichte Pferdebede. Der recht-
 mäßige Besitzer kann dieselbe gegen den üblichen Finderlohn bei
 der Bürgermeisterei hier in Empfang nehmen.

Bierstadt, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Landwirtschaftlicher Consumverein

c. G. mit unbeschr. Haftpflicht zu Bierstadt.

Samstag, den 30. d. Mts. Abends 8½ findet im Vereins-
 lokale, Gasthaus „zum Bären“ eine Versammlung statt, wozu die
 Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission über den Abschluß eines Dresch-Vertrags.
2. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung wird zahlreiches Er-
 scheinen erwartet.

Der Vorstand.



**Krieger-
 und
 Militär-
 Verein
 Bierstadt.**

Der Stemm- und Ringklub
 „Athletia“ hat uns zu seiner
 Feier zu Pfingsten höflichst ein-
 geladen. Es wird gewünscht, daß
 sich die Vereinsmitglieder recht
 zahlreich an alle Veranstaltungen
 beteiligen. Siehe Annonce in der
 Bierstadter Zeitung.

Mit Kameradschaftlichem Gruß
 Der Vorstand.

Zwei frisch melkende
 Ziegen
 zu verkaufen. Erbenheimerstr. 25.

Warnung.

Hiermit warne ich, meinem Sohne
 Josef etwas zu verabsorgen, da ich
 für nichts aufkomme.

742 Ludw. Karl Klotz.



**Turn-
 Verein
 Bierstadt
 C. B.**

Unser Verein beteiligt sich
 an der Feier des 10 jährigen
 Stiftungsfestes des Sport-Club
 „Athletia“. Zusammenkunft zur
 Beteiligung am Fackelzug und
 Commerc am Samstag um 1½ 9
 Uhr. Zur Beteiligung am Fest-
 zug am zweiten Feiertag um
 1½ 3 Uhr im Vereinslokal.

Um recht zahlreiches und
 pünktliches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit
 „Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.
 In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach
 diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem
 Haushalt, Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.
 Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden,
 Westendstrasse 19.

Vorführung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht
 gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Berufs-Kleidung!

Garantie für jedes Stück.

In kaum
 dagewesener
 Billigkeit!

Herren-, Jünglings- und
 Knaben-Anzüge, Lüster-
 röcke, Leinen- u. Loden-
 : joppen, Stoff-, Leder-
 und Manchester-Hosen,
 : Normal- und Biber-
 Falten-Hemden, Socken-
 : Frauen- und Kinder-
 Strümpfe, Hosenträger,
 Krawatten, Herrenwäsche
 :: und Schürzen.

Wiesbadener
Kleider-Konsum
 — 15 Michelsberg 15, Ecke Coulinstrasse.